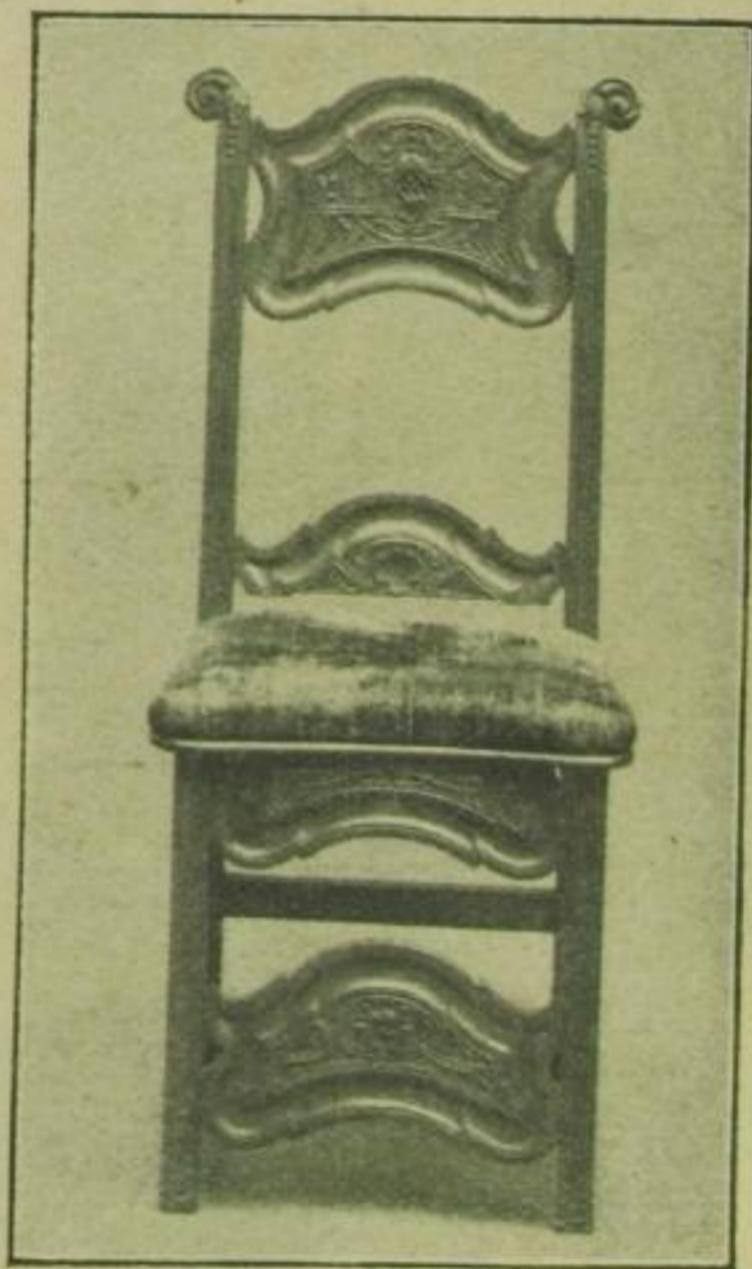
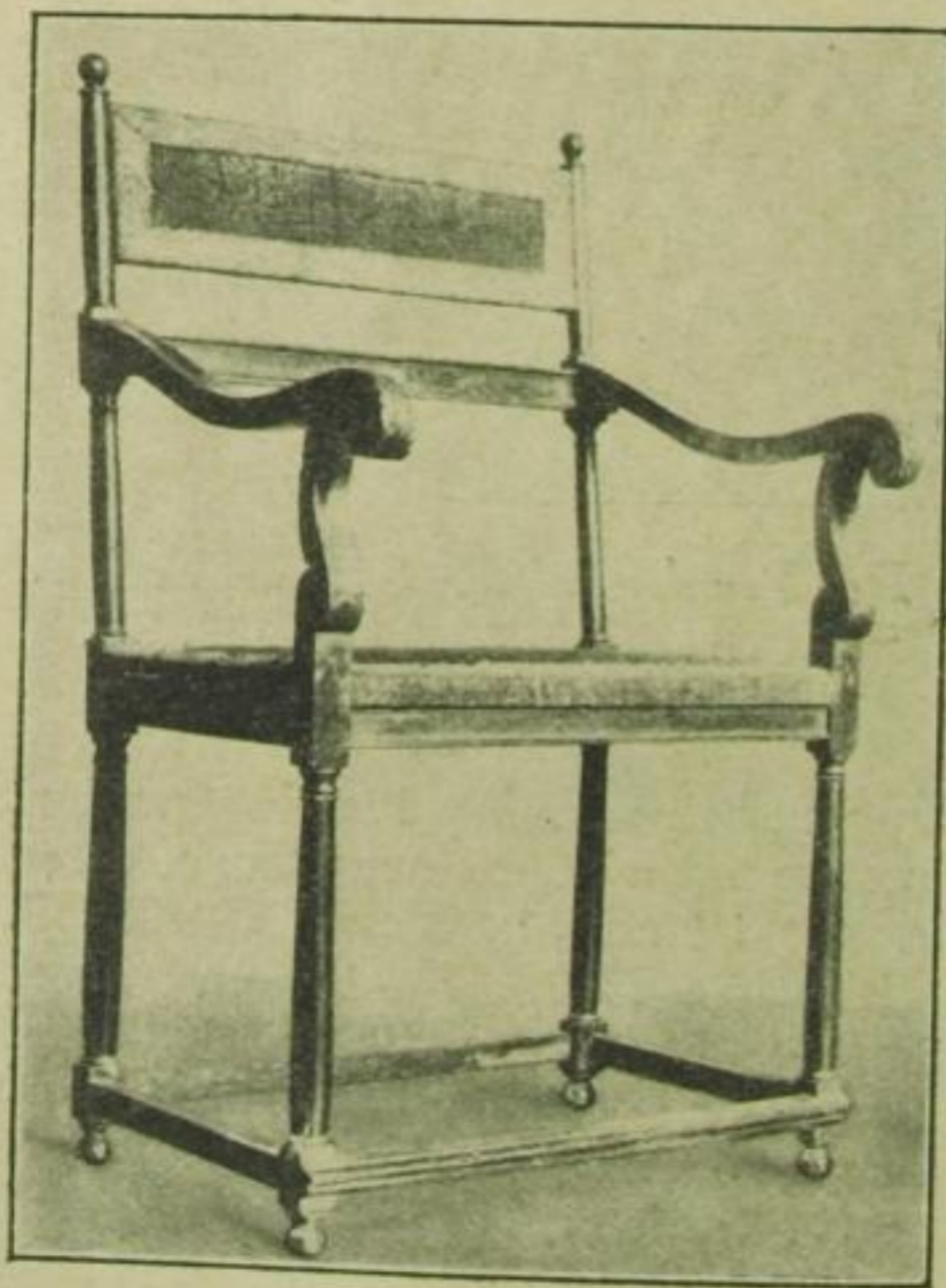


will dann dem durchbrochenen Pfostenmöbel etwas von der fassadenhaften Geschlossenheit verleihen, die die anderen Möbel, die die Architekturen haben. Auf einem solchen Stuhl sitzt Kaiser Karl V. auf dem schönen Bild Tizians in der Münchener Pinakothek.

Aber die Zeit hat nicht nur solche männlichen Möbel geschaffen. Der französische Lehnstuhl, der nicht viel früher entstanden ist, hat wieder einen ganz anderen Charakter. Er ist zierlich, fast gebrechlich. Die schlanken Proportionen der Säulchen, die als Füße dienen, der Rundpfosten, die die Lehne rahmen, die Kugeln als Ende unten und oben, die scharfen Kurven der Armlehne geben ihnen die präziöse Eleganz, die auch die Architektur Frankreichs im Zeitalter des Manierismus charakterisiert. Caquetoire, Plauderstuhl, hat man diese feinen Möbel benannt. Die auffallenden breiten Dimensionen sind notwendig, weil man für die bauschigen Röcke der Damen Platz

schaffen mußte. Es dauerte noch kurze Zeit, dann mußte man in der Zeit von Henri III. die Armlehne vorübergehend wieder ganz weglassen, weil sonst die Damen die ungeheuerlichen Hüftpolster, die Vertugade, die die spanische Mode vorschrieb, nicht untergebracht hätten. Auch dieser etwas schwere Stuhl hat noch immer die Feinheit, die das französische Möbel auszeichnet.

So könnte man alle Jahrhunderte durchwandern, man würde immer Beziehungen nicht nur zwischen den Menschen der Zeit und dem Möbel finden, das ist eigentlich selbstverständlich, sondern auch zwischen der Kultur der Epoche und sogar der Kunst des Landes und dem Möbel. Ein holländisches Möbel der Rembrandtzeit ist bürgerlich. Als sich im späten 17. Jahrhundert das reichgewordene holländische Patriziat nach der Kultur des umgebenden Absolutismus richtete, hat es die bürgerliche Basis beibehalten. Man hat die Stühle, auf



Der Stuhl als Folge einer Frauenmode:

Caquetoire (Plauderstuhl), der der breiten Kleidung der Zeit entsprechend gebaut war.
16. Jahrhundert
(Paris, Musée de Cluny)

Der Stuhl ohne Armlehne: Die Hüftpolster der Frauen wurden so breit, daß man die Seitenlehnen fallen lassen mußte (Sammlung Dr. Mog, München)